

gleichen Kombinationen untereinander zu stehen kommen⁵⁹). Zum Schluß wurde für jede Hs. die Summe aller ihrer Mehrfachvarianten gebildet, in der Querspalte darunter ihre Einzelvarianten verzeichnet und beide zur Gesamtvariantenzahl zusammengezählt⁶⁰).

Betrachtet man nun das statistische Schema I, fällt zunächst auf, daß in geringerer Häufigkeit auftretende Kombinationen diejenigen größerer Häufigkeit bei weitem überwiegen: Zählt man die nur ein einziges Mal erscheinenden Kombinationen (nach der zweiten Senkrechtspalte des Schemas) zusammen, erhält man 33, d. i. mehr als die Hälfte aller überhaupt auftretenden 54 Kombinationen. Dagegen kommen Kombinationen mit hohen Häufigkeitswerten selten vor, z. B. Nr. 17, 21, 49 nur einmal. Hier liegt offenbar die Regel einer umgekehrten Proportionalität zwischen der Häufigkeit einer Kombi-

⁵⁹) In der Praxis war das nicht optimal durchführbar, da eine Kombination mehrere Zuordnungsmöglichkeiten haben kann, z. B. könnte Nr. 5 auch zu Nr. 49, Nr. 18 zu Nr. 52 gestellt werden, usw. Vgl. auch u. S. 160.

⁶⁰) Die Variantenstatistik wird allerdings zugunsten der Praktikabilität und der schematischen Darstellung auf beschränktem Raum unseren theoretischen Erfordernissen nicht ganz gerecht: Aufgrund unserer Definition der Variante als immer relative hätte man strenggenommen an jeder Stelle, wo eine Einzelvariante in einer Hs. festgestellt wird, alle übrigen Hss. in einer oder gelegentlich auch mehreren reziproken Mehrfachvarianten-Kombinationen auführen müssen (z. B. könnten an einer Stelle, wo E eine Einzelvariante hat, die übrigen Hss. etwa auch in den Kombinationen Nr. 4, 33, 43 u. a. auftreten). Das hätte die Statistik aber ungeheuer aufgebläht, ohne vermutlich zu einem besseren Ergebnis zu führen, da in der überwiegenden Mehrzahl dieser Fälle alle übrigen Hss. den gleichen Text haben, d. h. wahrscheinlicherweise die Norm des Originals darstellen (vgl. o. S. 147 f. und 151). Der geforderte reziproke Charakter der Variantenstatistik bildet sich cum grano salis im Verhältnis der gefüllten und leeren Stellen jeder Kombination des Schemas ab, wobei letztere sicher ebenfalls überwiegend die Norm des Originals darstellen. Allerdings sind die gefüllten und leeren Stellen nicht immer in dieser Weise umkehrbar, d. h. es darf z. B. in der Kombination Nr. 4 nicht in jedem Fall vorausgesetzt werden, daß gegenüber der Gruppe V 2 V 1 M alle übrigen Hss. den gleichen (abweichenden) Text aufweisen: Es könnten Einzelvarianten in ihnen auftreten, es könnten hier auch — vereinzelt — Mehrfachvarianten etwa der Kombinationen Nr. 21 und / oder Nr. 43 oder andere lokalisiert sein. — Eine Variantenstatistik vollständig reziprok anzulegen, wäre bei einer größeren Anzahl von Hss. zumindest aus arbeitsökonomischen Gründen wohl nur in einem maschinellen Verfahren sinnvoll und möglich — ob die Resultate gewichtiger würden, ist fraglich. Vermutlich würden im wesentlichen nur die Zahlenwerte potenziert, ohne ihre Relationen zu ändern. Die Signifikanzbestimmung würde wohl — bei höheren Zahlen — zum gleichen Ergebnis führen.